STEINÄCKER (STEINERNE BRÜCKE) (STEINLOCH) *-Die Steinäcker* *-Die Steinäcker* **>**Die „Steinerne Brücke“ ist unter „Brücke“ geführt.- Die beiden Acker-Gewanne „Die Steinäcker“ finden sich nordwärtig des Dorfetters in unmittelbarer Nachbarschaft der dort über den Hausanwesen des nordwärtigen Ortsbereiches sich reihenden stattlichen Gras- und Baumwiesen, so dass diese die ortsnächsten Gewanne ihrer Art darstellten. Westwärtig wurden diese vom „Weg nach Heinsheim“, nordwärtig vom „Mühlweg“ begrenzt. Indem jenseitig desselben von den westwärtigen Gewannen „Die schwarzen Baumäcker“ und „Die Beethäcker“ her eine Erosionsrinne Richtung O bis SO zum „Fleckinger Bach“ hinabzieht, wiesen die insgesamt 26 von S nach N laufenden und hauptsächlich der Klasse ½ 2/½ 3 (21 solche), außerdem der Klasse 2 (5 solche) zugehörenden Streifenäcker des (Forts. siehe Spalte 4!)	III D u. IV B I G I A I A[I] **Siehe „Die Steinäcker” unter „Heidelberger Weg“ in der Abb. 8, unter „Kirche” in der Abb. 12 sowie in ihrem heutigen Zustand unter „Kropfbrunnen“ in der Abb. 16a!**	entf. entf. A A	1715: ½ Mrg. 9 Rt. Acker in den Steinäckern, neben dem Mühlweg 1789: in den Steinäckern 1807: das Steinloch 1807 und 1817/20: -Die LXXIIte Gew. Ackerfeld. Die Steinaecker -Die VIIte Gew. Gras & Baumgärten. Die Steinaecker / stoßt auf den Mühlweg --- (Forts. von Spalte 1: „Steinäcker“-Bereiches nach O hin wachsendes Gefälle nach N auf. Und da der diese nordwärtig begrenzende „Mühlweg“ leicht schräg zum namenlosen Begleitweglein der Südflanke der „Steinäcker“-Gewanne verlief, nahm die Länge der Parzellen nach O hin wachsend zu. Obgleich „Steinäcker“ geheißen, waren die 16 ostwärtigen Parzellen und damit mehr als drei Viertel der Gesamtfläche laut GKW von 1807 und Lb von 1817/20 Gras- und Baumwiesen, Äcker jedoch nur die 8 westwärtigen Stücke. Dementsprechend bestand diese Gewannzone damals aus einem kleineren westwärtigen Acker-Gewann und einem sehr viel größeren ostwärtigen Gras- u. Baumgarten-Gewann. Im (Forts. siehe Spalte 5!)	(Forts. von Spalte 4: PBKW von 1840/43 findet sich die Gewann-Grenze der nunmehrigen zwei Acker-Gewanne sehr viel weiter nach O zum „Heinsheimer Pfad“ (siehe dort!) hin verschoben, der die „Steinäcker“, herkommend vom „Keltergänglein“ (siehe dort!) im nördlichen „Unterdorf“, von S nach N durchquerte.- Das „Steinloch“ stellte ein annähernd quadratisches Areal von 85 Kl. (5,31 a) dar, das sich oberhalb des westwärtigen der beiden Gewanne „Die Dörrwiesen“ am Nordrand des Acker-Gewanns „Im vorderen Hohenstadter Berg“ und damit im Bereich des Höhenrandes befand und ursprünglich als Steinbruch diente. Doch ist dieses im Gb von 1840/43 als Acker des Michael Gastel ausgewiesen, der das Gelände 1843 von der Stadt Wimpfen erworben hat. Sicherlich war dessen Nutzung als Steinbruch überflüssig geworden, nachdem um 1840 am „Winterberg“ über der „Eselssteige“ ein sehr viel größerer solcher eröffnet worden war.- Während das Bw „Stein-“ beim „Steinloch“ auf die dort anstehenden dickbankigen Schalentrümmerkalke des oberen Hauptmuschelkalks hinweist, die insbesondere wohl zur Gewinnung von Wegschotter abgebaut worden sind, deutet das auf die „Steinäcker“ gerichtete gleiche Bw auf im dortigen Ackerboden auftretendes gelblich-weißes Streugestein (Grenzdolomit) hin, das aus dem dort anstehenden obersten Unterkeuper (Lettenkeuper) stammt und nach Auskunft von E. STAUDT immer wieder beim Pflügen hochgekommen und abgelesen worden ist sowie in neuerer Zeit als sehr gesuchtes Ziermaterial von Gartenanlagen verwendet wird.

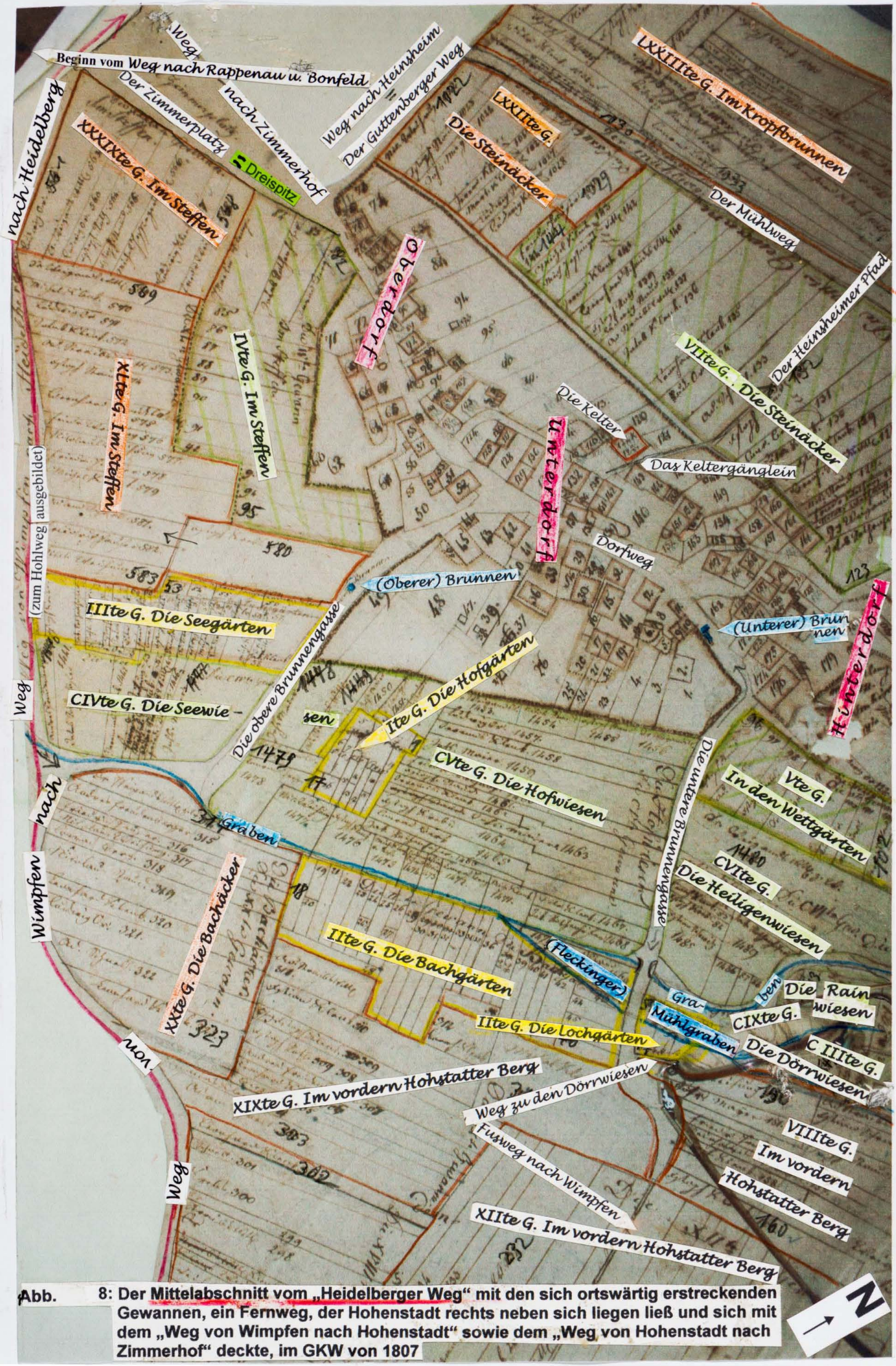
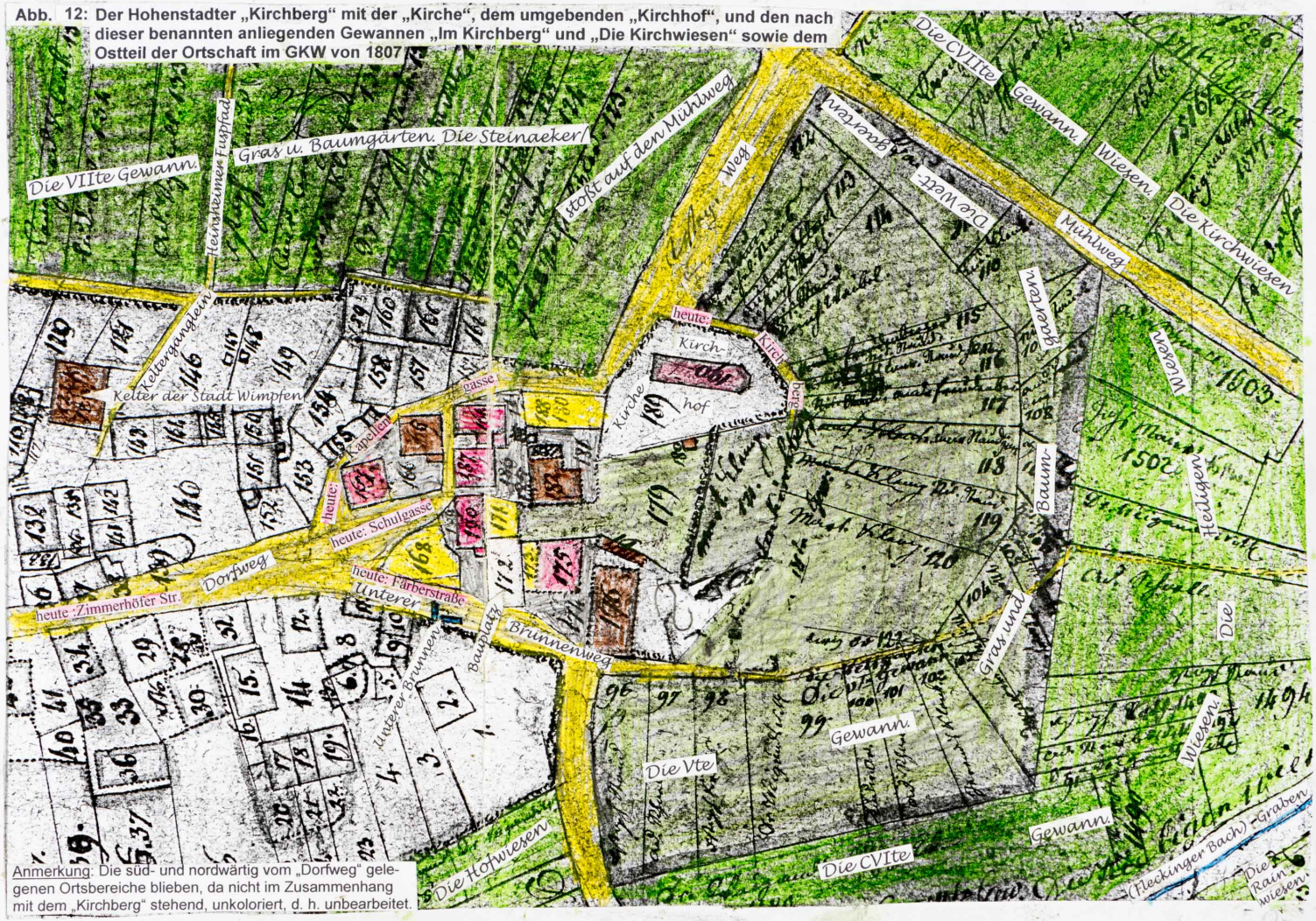


Abb. 8: Der Mittelabschnitt vom „Heidelberger Weg“ mit den sich ortswärtig erstreckenden Gewannen, ein Fernweg, der Hohenstadt rechts neben sich liegen ließ und sich mit dem „Weg von Wimpfen nach Hohenstadt“ sowie dem „Weg von Hohenstadt nach Zimmerhof“ deckte, im GKW von 1807

Abb. 12: Der Hohenstadter „Kirchberg“ mit der „Kirche“, dem umgebenden „Kirchhof“, und den nach dieser benannten anliegenden Gewannen „Im Kirchberg“ und „Die Kirchwiesen“ sowie dem Ostteil der Ortschaft im GKW von 1807



Anmerkung: Die süd- und nordwärtig vom „Dorfweg“ gelegenen Ortsbereiche blieben, da nicht im Zusammenhang mit dem „Kirchberg“ stehend, unkoloriert, d. h. unbearbeitet.

Abb. 16a: Die Lage vom „Kropfbrunnen“, markiert in einer Luftaufnahme aus Google Earth (Stand (Stand 2000) unter Eintragung der Gewannbezeichnungen nach dem GKW von 1807

